

Witz und Wirklichkeit

Komik als Form ästhetischer Weltaneignung

Bearbeitet von
Carsten Jakobi, Christine Waldschmidt

1. Auflage 2015. Taschenbuch. XCVIII, 488 S. Paperback
ISBN 978 3 8376 2814 2
Format (B x L): 14,8 x 22,5 cm
Gewicht: 753 g

[Weitere Fachgebiete > Philosophie, Wissenschaftstheorie, Informationswissenschaft > Metaphysik, Ontologie > Ethik, Moralphilosophie](#)

schnell und portofrei erhältlich bei


DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung beck-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

Aus:

Carsten Jakobi, Christine Waldschmidt (Hg.)

Witz und Wirklichkeit

Komik als Form ästhetischer Weltaneignung

April 2015, 488 Seiten, kart., 49,99 €, ISBN 978-3-8376-2814-2

Welche (literar-)historische und kulturelle Produktivität wird entfaltet, wenn in literarischen, filmischen und populärkulturellen Dokumenten Komik und der Anspruch auf Darstellung der Wirklichkeit zusammentreffen? Die Beiträge des Bandes machen in epochen- und medienübergreifenden Analysen das Komische als spezifischen Modus der Wirklichkeitsaneignung und -deutung kenntlich. Exemplarische Untersuchungen beleuchten weltanschauliche und kulturelle Diagnosen bzw. wissenschaftsgeschichtliche Diskurse, die sich an der Komik kristallisieren, und diskutieren, wie sich Komik als realitätsadäquates Urteil inszeniert.

Carsten Jakobi (Dr. phil.) ist Akademischer Oberrat für Neuere Deutsche Literaturwissenschaft an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz.

Christine Waldschmidt (Dr. phil.) ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bereich Neuere Deutsche Literaturwissenschaft an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz.

Weitere Informationen und Bestellung unter:

www.transcript-verlag.de/978-3-8376-2814-2

INHALT

Einleitung	9
-------------------------	---

CARSTEN JAKOBI / CHRISTINE WALDSCHMIDT

I. Von der Komik zum Weltbild: Kulturelle Diagnosen und weltanschauliche Perspektiven

Ironische Kontamination – Funktionen der Komik in den Haupt- und Staatsaktionen von J. A. Stranitzky ...	19
---	----

ANDREAS SOLBACH

„Indeß lacht Bückler inniglich“ Historik, Lyrik und Theatralik des Schinderhannes im 19. Jahrhundert	41
---	----

BEATRIX MÜLLER-KAMPEL

Echt komisch Rutschkys <i>Reise durch das Ungeschick</i>	69
---	----

ULRICH BREUER

Das Lachen im Anblick des Despoten Stilformen des Komischen im Stalinismus und ihre Traditionen	87
--	----

RAINER GOLDT

Satirisch, komisch, grotesk – Elfriede Jelineks Theaterstücke	109
--	-----

DAGMAR VON HOFF

Die Problematik des Komischen bei Schiller Von früher Zustimmung zu später Kritik	123
---	-----

WOLFGANG DÜSING

II. Weltbezug als Geltungsanspruch des komischen Urteils

Unfreiwillige Komik

Strukturelle Subjektivität, mediale Kontextualisierung, literarische Re-Inszenierung	151
---	-----

CARSTEN JAKOBI

Mimetischer Realismus, ästhetische Evidenz, poetologische Reflexion

Über den Witz in Georg Büchners Drama <i>Danton's Tod</i>	185
---	-----

SERENA GRAZZINI

Das ‚Endliche‘ im Kontrast mit der Idee

Die Realität als Teil des komischen Widerspruchs bei Jean Paul	211
---	-----

CHRISTINE WALDSCHMIDT

Kontinuität der Aufklärung?

Einige Bemerkungen zu Komik und Realismus bei Voltaire und Flaubert	241
--	-----

CAROLINE MANNWEILER

III. Komisierung als Mittel der Tradierung: Gattungsfortschreibungen und behauptete Welthaltigkeit

Idylle und Schwank

Eine ungewöhnliche Konstellation in Eduard Mörikes

Idylle vom Bodensee 275

GÜNTER OESTERLE

„Alle Erwählung ist schwer zu fassen“

Die komische Realisierung des Wunders in Thomas Manns

Der Erwählte 293

PHILIPP GILLER

Ein neuer Realismus – Funktionen der Parodie in Wolfgang Herrndorfs Adoleszenzroman

In Plüschgewittern 317

STEFAN BORN

Vom *genius loci* der Stiege

Komik und Komödie in Heimito von Doderers

Roman *Die Strudlhofstiege* 335

YVONNE WOLF

Das komische Kurzgedicht 359

MAREN JÄGER

Satura: Figur und Idee bei Martianus Capella – und wie

Notker sie vielleicht dachte 387

UTA STÖRMER-CAYSA

IV. Komische Verfremdung und kritische Perspektivierung der Wirklichkeit

Komik der Realität im Drama *Zetdam* von Alfred Gong ... 407

NATALIA SHCHYHLEVSKA

Kommissar Schneider quermittelt wieder

Vom realistischen Kriminalroman zum postrealistischen

Anti-Kriminalroman bei Helge Schneider 429

JUDITH WAGNER

Die revolutionierte Ständeklausel

Komödie, Tragödie und soziale Realität in

Büchners Dramen 449

ARIANE MARTIN

Zwischen Gleichnishaftigkeit und Realismus

Elemente kafkaesker Komik in Siegfried Lenz'

Kurzroman *Landesbühne* 469

CZESŁAW KAROLAK

Autorinnen und Autoren 481

Einleitung

CARSTEN JAKOBI / CHRISTINE WALDSCHMIDT

Wer nach dem Zusammenhang von Komik und Weltdeutung bzw. weltanschaulichen Urteilen fragt, der kann in der literaturwissenschaftlichen Forschung einige regelmäßig konstatierte Sachverhalte antreffen, die vor allem in gattungs- und epochengeschichtlichen Betrachtungen ihren Ort haben: So wird für die Komödie immer wieder die Affinität zu gesellschaftlichen Themen veranschlagt, für den Roman des poetischen Realismus diejenige zum Humor, für die Satire eine zeitgenössisch-politische Valenz. Ist darin ein Zusammenhang von komischen Darstellungsweisen und Bezugnahme auf die Realität unterstellt, wird er allerdings als eine Selbstverständlichkeit behandelt, die selbst keiner weiteren Analyse bedürfe.

Diese literarhistorischen ‚Würdigungen‘ des Komischen als Kristallisationspunkt von Gattungs- und Epochenprofilen haben in kulturwissenschaftlichen Ansätzen zur Komik einen Widerpart gefunden. Solche Untersuchungen verschaffen sich, vor allem unter dem Einfluss postmoderner Theoriebildung, einen Zugang zum Thema Komik, indem sie eine Gleichsetzung von Komischem und Lachen nahelegen – und damit eigentlich einen Gegenstandswechsel vollziehen.¹ In den Blick kommen die Aspekte des Komischen dann in einer sehr speziellen Modifikation: Sie erscheinen als Gedanken zu seiner Wirkungsweise oder gleich als Verwirklichung von anthropologischen Konstanten. Dies identifiziert das Komische unmittelbar mit einem Gedanken an seine Funktion, also mit seinen kulturellen Valenzen. An einem prominenten Gewährsmann postmoderner Lachtheorie, nämlich an Bachtin und seinen Versuchen, im Lachen die Verwirklichung eines subversiven Potenzials und eine

1 Z. B. bei KAMPER/WULF, 1986.

Abwehr repressiver Wirklichkeit zu beschreiben,² zeigt sich dieser Übergang als weltanschauliche Zuschreibung an die Form, und zwar darin, dass dem Verfahren ein ganz spezifischer Wirklichkeitsbezug eignen soll: Bei Bachtin kommt dies als ein Relevanzausweis des Komischen vor, der in *jedem* Auftreten von Komik schon eine subversive Kraft am Werke sehen möchte. Will man sich weder dieser einseitigen Festlegung auf ein notwendig kritisches Potenzial des Komischen noch dem bloßen Nebeneinandersetzen von ästhetischen und weltanschaulichen Phänomenen anschließen, so steht eine Analyse der Komik mit Blick auf den *in ihr* artikulierten Wirklichkeitsbezug an.

Der vorliegende Band macht es sich deshalb zur Aufgabe, die kultur- und dichtungstheoretischen wie die literarhistorischen Bedeutungsaufloadungen und Implikationen komischer Bezugnahmen auf die (gesellschaftliche) Realität nicht einfach fortzuschreiben, sondern zu klären, auf welche Weise das Komische als spezifischer Modus der Wirklichkeitsaneignung und -deutung kenntlich und beschreibbar wird und umgekehrt die Komik eines Gegenstandsbezugs bedarf. Auf diese Weise kann sichtbar werden, wie sich sowohl die poetische als auch die kulturelle Produktivität komischer Verfahren entwickelt. Methodischer Ausgangspunkt ist ein Blick auf Texte und andere mediale Formen, für den der Text bzw. die jeweilige Form nicht nur Text oder bloßer Ausdruck einer kulturellen Praxis bleibt, sondern diese kulturelle Praxis produziert und darin ein Urteil über sich selbst und über die Welt formuliert: Die komische Haltung ist eine Weltaneignung, die sich darin als der Welt gegenüber adäquat inszeniert.

Eine solche Reflexion geht davon aus, dass Komik nicht von vornherein festgelegt ist auf den Gegensatz einer Norm und ihrer Durchbrechung, wie ihn die komiktheoretischen Ansätze von Bergson, Ritter oder Plessner behaupten.³ Vielmehr erfolgt in der Komik ganz allgemein die Einrichtung eines Widerspruchs, als dessen Inhalt so ziemlich alles in Frage kommt, was die Form eines Gegensatzes annehmen kann – der Gegensatz von Norm und Normverstoß ist dann nur *eine* Möglichkeit, eine andere wäre der „Kontrast des Wesentlichen und seiner Erscheinung“ oder „des Zwecks und der Mittel“⁴. Dass die Komik, wenn sie einen Widerspruch festhält, ihn in seiner Unmittelbarkeit anschaulich macht, ist die ästhetische Leistung komischer Darstellung; darin

2 S. BACHTIN, 1990.

3 Z. B. PLESSNER, 1982, S. 297.

4 HEGEL, 1990, S. 527. Vgl. dazu auch JAKOBI, 2005, S. 100f.

ergeht zudem der Verweis auf ein Subjekt, das den Widerspruch ausgestaltet oder überhaupt erst konstruiert.

Damit ist eine Aussage über das Verfahren, aber noch nicht über die Inhalte der in der Komik kommunizierten Stellungnahme zur Wirklichkeit getroffen. Anders gesagt: der durch die Komik eingerichtete Bezug zur Realität kann in unterschiedlichen Varianten und Funktionen begegnen. Zunächst kann das Für-nichtig-Erklären eines Zustands der Wirklichkeit zur Kritik an dieser Gegebenheit dienen, worin die Selbstaufhebung des Kritikwürdigen als ästhetische Illusion des wünschenswerten Zustands oder praktisch gemeinte Durchführung der Kritik auftritt. Denkbar ist Komik aber auch als Mittel eines konstruktiven (bis affirmativen) Verhältnisses zur Realität, indem sie mit der Lächerlichkeit bzw. Substanzlosigkeit widriger Verhältnisse gerade das Sich-Erübriegen von Kritik formulieren oder die bessere Alternative als in dieser Welt schon enthalten ausgeben kann. Schließen diese beiden Varianten der Komik noch einen praktischen Geltungsanspruch des in ihr kommunizierten Urteils zumindest potentiell ein, kann sie auch als Verweis auf die Übermacht der Realität sowie die Resignation vor dieser dienen, worin die Komik dem Subjekt die partielle (und bisweilen illusionäre) Möglichkeit der ästhetischen Distanzierung von einer unaufhebbaren Betroffenheit gibt.

Über die spezifischen Modi, einen Wirklichkeitsbezug einzurichten, lassen sich auch die bekannten ästhetischen Erscheinungsformen des Komischen beschreiben und differenzieren: So strebt z. B. die Satire in ihrer Darstellung der Wirklichkeit den Gültigkeitsausweis einer Kritik an, in der das Vorkommen der Realität ganz in den Dienst ihrer (Selbst-)Entlarvung gestellt ist.⁵ Dabei liefert nicht selten die Komik das Mittel der Herabsetzung des Kritikwürdigen; darüber hinaus kommt sie dem Anspruch der Satire auf Realitätsadäquatheit entgegen, indem hier das für die Komik konstitutive distanzierte Urteil ganz in die Selbstdarstellung seines Gegenstandes verlagert wird. Der Humor greift diese Technik der Distanzierung auf und überwindet sie zugleich, indem die reale Geltung eines diagnostizierten Übels in eine heiter-resignative – im Alltagssprachgebrauch: ‚realistische‘ – Anerkennung seiner Notwendigkeit überführt wird. Die Komödie wiederum kennt prinzipiell die ästhetische Funktionalisierung von Widrigkeiten für den dramatischen Konflikt, die sie der Realität entnimmt, um sie mit den Mitteln des komischen Spiels überwindbar erscheinen zu lassen, schon bevor das Ende sie in der Theaterfiktion tat-

5 Vgl. SPIES, 1995, S. 304f.

sächlich entmachtet.⁶ Die Groteske ist zwar wesentlich weiter entfernt von einem realistischen bzw. mimetischen Zugriff auf die Wirklichkeit, hält aber im Ausgangspunkt für ihre Phänomenologie der Sinnwidrigkeiten ebenfalls an einem Urteil über die Wirklichkeit⁷ fest, das eine solche ästhetische Repräsentation notwendig erscheinen lässt. Die Übergänge zum Nonsens sind fließend, können aber theoretisch bestimmt werden, ganz gleich, ob sich in ihm auf absurdistische Weise eine Weltdiagnose radikalisiert oder ob sich darin das freie Spiel ästhetischer Subjektivität artikuliert.

Wurde im bisher Gesagten die Funktion der Komik als Mittel für Gestaltung und Geltendmachen des jeweiligen Urteils über die Welt beschrieben, so kommt umgekehrt die Komik ohne ihren Gegenstandsbezug nicht zustande. Wer Klarheit darüber gewinnen möchte, worin der komische Kontrast besteht und erst recht wie das Weltverhältnis bzw. das in ihr dargebotene kritische oder affirmative Urteil ausfällt, das die jeweilige komische Inszenierung artikuliert, der kommt nicht umhin zu analysieren, welches Material hier ins Verhältnis gesetzt und wie dessen Realitätsbezug verbürgt wird. Zudem sind manche Formen im Repertoire der literarischen, oder allgemeiner, der künstlerischen Komik, etwa die Karikatur oder die Satire, auf die Wiedererkennbarkeit des Dargestellten angewiesen, genauer: sie konstituieren sich durch ein Verhältnis von Realismus und Verfremdung, eine Dialektik von *simulatio* und *dis-simulatio*.

Der vorliegende Band wird in epochen- und medienübergreifenden Analysen den Zusammenhang von Komik und Realitätsbezügen als Verhältnis einer wechselseitigen Funktionalisierung in den Blick nehmen. Hinsichtlich des Anteils der Realitätsbezüge in der komischen Darstellung und der Möglichkeiten von Weltdeutung, die sich darin vornehmen lassen, drängen sich insbesondere vier Aspekte auf, die sich in den einzelnen Sektionen dieses Bandes wiederfinden:

I. Von der Komik zum Weltbild: Kulturelle Diagnosen und weltanschauliche Perspektiven: Die Eigenart komischer Darstellung, das Lächerliche der Verhältnisse und damit das kritische Urteil über die Dinge und Gegebenheiten an ihnen selbst sichtbar werden zu lassen, tendiert dazu, das Komische zu einer *Qualität* der Wirklichkeit zu machen, die von den in ihr anzutreffenden Widersprüchen selbst zeugt. Von dieser Stilisierung ausgehend, die zunächst einmal

6 Vgl. SPIES, 1997, S. 8.

7 In der Groteske ergeht nämlich die Mitteilung, „daß verkehrt zu sein das Gesetz der Welt sei“, SPIES, 1995, S. 306.

eine Konsequenz des darstellerischen Verfahrens ist, ergeben sich vielfach Ableitungen, die daraus gleich einen Inhalt gewinnen und die in der Komik enthaltene Kennzeichnung einzelner Verhältnisse in der Welt zu einem *Weltbild* ausweiten. Solchen Übergängen ins Weltbild widmen sich Beiträge, in denen Zuschreibungen von weltanschaulichen Gehalten an das komische Verfahren und an seine Funktion zum Tragen kommen, etwa durch die Reflexion des Komischen im Rahmen politischer, gesellschaftlicher sowie kultureller Diagnosen (Solbach, Goldt, von Hoff), aber auch Beiträge, die beschreiben, wie sich an der Kategorie des Komischen dichtungsgeschichtliche Diskurse kristallisieren (Müller-Kampel, Breuer). Umgekehrt lassen sich aber auch ästhetisch-weltanschauliche Programme mittels Ausschluss des Komischen konturieren (Düsing).

II. Weltbezug als Geltungsanspruch des komischen Urteils: Hinsichtlich der Frage, welche Leistung umgekehrt einer realistischen Darstellung für die Umsetzung von Komik zukommt, lässt sich bemerken, dass die Realitätsnähe zur behaupteten Geltung des komischen Urteilens beiträgt, d. h. für die Legitimität des darin artikulierten Anliegens von Nutzen sein kann. Hierher gehören alle Gültigkeitsausweise des komischen Urteils *qua* Wiedererkennbarkeit des Dargestellten und alle (ästhetischen, rhetorischen) Mittel, den Realitätsbezug des Komischen zu verbürgen. Am stärksten tritt ein solches Angewiesensein des Komischen auf den Wirklichkeitsgehalt des Materials in Realsatire und unfreiwilliger Komik hervor (Jakobi) oder wenn der Anspruch, realitätsadäquate Urteile zu unterbreiten, sich auf die Überzeugungskraft ästhetischer Evidenz stützt (Grazzini, Mannweiler); eine Emphase des Realitätsbezugs begegnet nicht zuletzt beim Zusammenschluss komischer Darstellung mit ihrem Material im Humor (Waldschmidt).

III. Komisierung als Mittel der Tradierung: Gattungsfortschreibungen und behauptete Welthaltigkeit: Das Verhältnis von Komik und Realitätsbezug zeitigt eine dezidiert literar- bzw. formengeschichtliche Relevanz: So werden immer wieder die in bestimmten Gattungstraditionen liegenden Vorgaben der Semantisierung an der jeweiligen historischen Wirklichkeit ihres Verwendungskontextes gemessen und für obsolet befunden. In diesen Fällen kann die komische Variation auf die literarische Form bzw. ihre komische Destruktion, ihre Parodie oder ihre Anreicherung mit komischen Elementen die ästhetische Form wieder verwendbar machen – entweder über den Umweg einer Distanzierung von der weltanschaulichen Emphase (Giller) oder in einer Wirklichkeitsanreicherung, einer neuen Welthaltigkeit (Oesterle, Born). Komik wird

darin zur Bedingung einer Wiederverwendbarkeit weltanschaulich semantischer Formen und darin eine ganz eigene Weise der Tradierung. Dabei kann man entweder das weltdeutende Potenzial erneuern (Wolf), die Produktivität von Darstellungsmustern durch den fortgesetzten komischen Verstoß gegen sie mobilisieren (Jäger) oder gleich in die Selbstthematizierung des Musters übergehen (Störmer-Caysa).

IV. Komische Verfremdung und kritische Perspektivierung der Wirklichkeit: In der Satire dient die Komik in der Regel einer kritischen Wendung gegen die Wirklichkeit, die sich aus der komischen Darstellung ihrer Verhältnisse und Wesensmerkmale ergibt. Auch wenn zur Erzeugung der Komik dabei oft zu Verfahren des Überzeichnens und Verfremdens gegriffen wird, treten diese Verfremdungen nicht selten dezidiert mit dem Geltungsanspruch des Realistischen auf und werden als Enthüllung des ‚wahren‘ Wesens der Wirklichkeit vorgeführt. Dabei kann die Vorstellbarkeit einer praktischen Veränderung als ästhetische Verkehrung auftreten (Martin) oder aber die Komik zum Movens einer intellektuellen Praxis werden, die sich der im Verfahren der Komik enthaltenen Distanzierungen bedient, um dem Subjekt angesichts des Wissens um die praktische Unveränderbarkeit der Verhältnisse und einer (emotionalen, moralischen) Betroffenheit wenigstens noch ästhetisch die Möglichkeit des theoretisch überlegenen Standpunktes abzusichern (Shchyhlevska, Karolak). Dies kann in eine umfassende Durchführung der eigenen Urteilsperspektive münden, aber auch in eine Lizenz, sich in der Nonsensproduktion von der Wiedererkennbarkeit eines konkreten Gegenstands der Kritik zu befreien (Wagner).

Der Band folgt einem sowohl epochenübergreifenden als auch innerhalb der Philologien interdisziplinären Ansatz (mit Beiträgen aus der Germanistik, Mediävistik, Romanistik, Slavistik, Komparatistik, Theaterwissenschaft). In vielen Fällen liefern literarische Beispiele das Material oder literaturtheoretische Vorüberlegungen den Ausgangspunkt, sie sind aber zugleich der Anlass für systematische Ausdifferenzierungen oder Übergänge zu Betrachtung alltagskultureller Phänomene. Das zeigt sich in der in mehreren Beiträgen zentralen Rolle populärkultureller Formen der Darstellung und in diesem Kontext nicht selten auch medialer Verschiebungen von der Literatur weg zu Theater, Comedy und Film.

Die hier versammelten Beiträge gehen zum größeren Teil auf Vorträge zurück, die im Rahmen einer Arbeitstagung zum Thema „Komik und Realismus“ zur

Diskussion gestellt wurden. Hinzu kamen weitere Beiträge, welche systematische Ergänzungen bieten und das historische Spektrum erweitern. Die genannte Tagung wurde organisiert von Uta Störmer-Caysa, Judith Wagner sowie den Herausgebern dieses Bandes und fand vom 26. bis 28. September 2013 in Königswinter statt; sie wurde finanziell unterstützt vom Forschungsschwerpunkt Historische Kulturwissenschaften, von der Abteilung Internationales und der Frauenförderung des FB 05 der Johannes Gutenberg-Universität Mainz sowie von den ‚Freunden der Universität Mainz e. V‘. Der Teilnehmerkreis setzte sich aus Vertretern unterschiedlicher philologischer, komparatistischer und medienwissenschaftlicher Disziplinen zusammen und umfasste etablierte WissenschaftlerInnen aus den verschiedenen Feldern der Komikforschung ebenso wie NachwuchswissenschaftlerInnen und studentische DiskussionsteilnehmerInnen.

Das Thema der Tagung und viele theoretische Ideen zu seiner Klärung, die in diesen Band Eingang gefunden haben, verdanken sich Forschungsbeiträgen, die Bernhard Spies zum Thema Komik vorgelegt hat, und vor allem seinen Anregungen im kollegialen Austausch und in der Lehre.

Allen Beteiligten an Tagung und Sammelband danken wir für ihre fundierten, thematisch anschlussfähigen Beiträge, für konzentrierte und weiterführende Diskussionen und die Freude an der gemeinsamen Auseinandersetzung mit einem gleichermaßen ‚welthaltigen‘ wie unterhaltsamen Thema. Ein weiterer Dank gilt dem Forschungsschwerpunkt Historische Kulturwissenschaften, insbesondere seinem Sprecher Jörg Rogge und dem Koordinationsausschuss, für die Aufnahme in die Reihe Mainzer Historische Kulturwissenschaften und die großzügige finanzielle Unterstützung der Publikation.

Mainz, im Januar 2015

Literatur

BACHTIN, MICHAÏL M., Literatur und Karneval. Zur Romantheorie und Lachkultur. Aus dem Russ. übers. u. mit einem Nachwort versehen von ALEXANDER KAEMPFE (Fischer Taschenbuch Wissenschaft 7434), Frankfurt/M. 1990.

- HEGEL, GEORG WILHELM FRIEDRICH, Vorlesungen über die Ästhetik III, in: DERS., Werke (stw 615), Red. EVA MOLDENHAUER/KARL MARKUS MICHEL, Bd. 15, Frankfurt/M. ²1990.
- JAKOBI, CARSTEN, Von den Freiheiten und Grenzen des komischen Dramas in finsternen Zeiten. Exilkomödien über den NS-Rassismus, in: literatur für leser 28,2 (2005), S. 99-111.
- KAMPER, DIETMAR/WULF, CHRISTOPH, Der unerschöpfliche Ausdruck. Einleitende Gedanken, in: Lachen – Gelächter – Lächeln. Reflexionen in drei Spiegeln, hg. von DIES., Frankfurt/M. 1986, S. 7-14.
- PLESSNER, HELMUTH, Lachen und Weinen. Eine Untersuchung der Grenzen menschlichen Verhaltens, in: DERS., Gesammelte Schriften, hg. von GÜNTER DUX u. a., Bd. 7: Ausdruck und menschliche Natur, Frankfurt/M. 1982, S. 201-387.
- SPIES, BERNHARD, Feuer im Palast zu Lilliput. Überlegungen zu Satire und Grotteske im Jahrhundert der Aufklärung, in: arcadia 30,3 (1995), 303-315.
- DERS., Die Komödie in der deutschsprachigen Literatur des Exils. Ein Beitrag zur Geschichte und Theorie des komischen Dramas im 20. Jahrhundert, Würzburg 1997.